

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**

Nr. 128.

Dienstag, den 30. Oktober 1906.

42. Jahrgang.

Rundschau.

Zur 7. evangelischen Landesynode wurden gewählt: im Oberamt Neuenbürg als Abg. Oberforstrat a. D. Graf von Uxkull, Kirchheim u. L. (Stv. Sägewerkbesitzer Keppeler, Calmbach); im Oberamt Nagold als Abg. Dekan Groß, Leonberg (Stv. Pfarrer Knapp, Sulz O. Nagold); im Oberamt Calw als Abg. Prof. Dr. v. Häring, Tübingen (Stv. Pfarrer Amler, Bächlingen); im Oberamt Freudenstadt als Abg. Fabrikant P. Lechler, Stuttgart (Stv. Oberamtspfleger Wünsch, Freudenstadt).

Bei der Beratung der Eingabe für Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn Herrenberg-Weilderstadt-Pforzheim und Verbindung der Gäubahn mit der Schwarzwaldbahn durchs Würmtal mit Anschluß in Ohningen bei Böblingen beschloß der Landtag dem „auf Kenntnisnahme“ gerichteten Beschluß des anderen Hauses beizutreten.

Stuttgart, 25. Okt. An dem heute nachmittag im Hotel Marquardt stattgefundenen parlamentarischen Abschiedsessen nahmen sämtliche Minister, mit Ausnahme des im Urlaub befindlichen Kriegsministers, und Abgeordnete aller Fraktionen, das Zentrum ausgenommen, teil. Bei dem Essen waren im ganzen etwa 70 Gedecke aufgelegt. In einer längeren Rede erinnerte Präsident v. Payer daran, daß jetzt der historische Moment gekommen sei, wo die seit mehr als 80 Jahren in der württ. 2. Kammer mitwirkenden Vertreter des ritterschaftlichen Adels und der Geistlichkeit auf Grund der von den Ständen gefaßten Beschlüsse auszuscheiden haben. Ueber die politische Seite und Tragweite dieses Ausscheidens wolle er sich heute nicht verbreiten, es genüge vielmehr auf die vollzogene Tatsache hinzuweisen. So viel sei sicher, daß, von der rein persönlichen Seite aus betrachtet, das jetzt unmittelbar bevorstehende Ausscheiden der Privilegierten auch von allen übrigen Mitgliedern des Hauses mit Teilnahme verfolgt werde. Im Laufe langer Jahre seien Männer von hervorragender geistiger Bedeutung und Vertreter großer Namen auf den Privilegiertenbänken bei gemeinsamer gesetzgebender Arbeit zum Vorteil des Hauses und im Interesse und zum Wohle des Landes beteiligt gewesen. Der allezeit zu Tage getretene Mut der persönlichen Ueberzeugung seitens der Privilegierten müsse anerkannt werden. Er rufe den Ausscheidenden ein herzliches Lebwohl zu mit dem Wunsche, daß es ihnen in der ersten Kammer gefallen möge, wie seither in der zweiten Kammer. Auf diese Ansprache erwiderte der Senior der Privilegierten, Hr. v. Gemmingen, indem er u. a. ausführte, daß es den jetzt aus der zweiten Kammer Scheidenden allezeit eine große Freude gewesen sei, mit den Vertretern der Bezirke und Städte gemeinsam zum Wohle des Landes arbeiten und wirken zu können. Sie müssen sich jetzt mit der Tatsache abfinden, aus der ihnen lieb gewordenen Gemeinschaft auszuschcheiden.

Stuttgart. In diesen Tagen ist unter dem Ehrenvorsitz der Frau Prinzessin Max zu Schaumburg-Lippe ein Verein „Stuttgarter Säuglingsheim“ gegründet worden, welcher

nach der Vereinsfagung den Zweck verfolgt: 1) Kranken, schwachen und hilflosen Säuglingen in dem eigens hiefür eingerichteten Heim streng sachgemäße Behandlung und Pflege, wenn möglich mit natürlicher Ernährung, angebreiten zu lassen. 2) Mädchen und Frauen aller Stände in der Pflege und Ernährung des Säuglings theoretisch und praktisch, sei es für private, sei es für Berufszwecke, auszubilden. 3) Die Abgabe von Ammen in Privathäuser, insbesondere an Mitglieder des Vereins, zu vermitteln. 4) Die Ammenkinder in das Heim aufzunehmen, an der Brust zu lassen und späterhin in zweckmäßiger Weise unterzubringen. 5) Die Fürsorge für die fernere Unterbringung von in Notlage befindlichen, aus dem Heim zur Entlassung kommenden Säuglingen nach Möglichkeit zu übernehmen.

Stuttgart, 27. Okt. Gegen den Direktor einer großen württembergischen Versicherungsgesellschaft, die ihren Sitz in Stuttgart hat, schwebt, wie die Red. Ztg. erzählt, augenblicklich eine Untersuchung; es soll sich um größere Beträge — man spricht von Beträgen bis zu einer Million Mark — handeln, deren Verwendung strittig ist. Der betreffende Direktor ist zur Zeit erkrankt.

Calw, 28. Oktober. In einer sehr zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte im Gasthaus zum „Röhl“ wurde einstimmig beschlossen, Herrn Gutspächter G. Fahrion auf Hof Dide als Kandidaten für die kommende Landtagswahl aufzustellen. Herr Fahrion hat die Kandidatur angenommen. Dem bisherigen Abgeordneten des Bezirks, Rechtsanwalt Kraut war aus geschäftlichen Gründen eine Wiederannahme des Mandats nicht möglich.

— Hat das Reich den ersten Kaufmann als Kolonialdirektor, so hat Baden den ersten Techniker als Minister, indem der Direktor des Wasser- und Straßenbaues Honsell zum Finanzminister ernannt worden ist. Honsell besitzt bereits einen hochgeachteten Namen.

Kempten, 25. Oktober. Der Spielteufel hat auch im Allgäu schon manchen Bauern um Haus und Hof gebracht. In welcher Weise dieser Leidenschaft geföhnt wird, erzählt die „Allgäuer Zeitung“ heute in einem Beispiel: Dem genannten Blatte zufolge ließ sich gestern ein Bauer zum Regeln verleiten und verlor innerhalb weniger Stunden 1300 Mark. Ein anderer der Spieler gewann dagegen 2800 Mark.

Darmstadt, 26. Oktober. Ein merkwürdiger Fall schwerer Körperverletzung, der zugleich einen Beweis für die ungeheure Durchschlagskraft unserer Infanteriegeschosse liefert, wurde gestern vor dem Kriegsgericht der 25. Division verhandelt. Ein Unteroffizier des 168. Inf.-Regt., der Mitte September zur Reserveübung eingezogen war, befand sich in Auerbach, wo er in den Besitz einer scharfen Patrone gelangte. Er lud diese in sein Gewehr und schloß damit von einer Wärterbude aus auf einen 15 Meter entfernt stehenden Zwetschgenbaum. Die Kugel durchbohrte zuerst einen davor stehenden Pfahl von einem halben Meter Umfang und dann den noch etwas dickeren Baum, flog dann seitwärts weiter nach dem

etwa 8000 Meter entfernten Bahnhof Auerbach und fuhr daselbst zuerst durch den Hut eines Mädchens und dann einem Bahnsteigschaffner in den Leib. Sie drang in die rechte Bauchseite, verletzte den Mastdarm, durchschlug die dicken Gefäßmuskeln und flog dann abermals 200 Meter weiter, bis sie in einem Stein sitzen blieb. Der von der Kugel Betroffene ist wieder hergestellt, verspürt aber heute noch Schmerzen von der Wunde und geht noch lahm. Der Unteroffizier wurde wegen unvorsichtiger Handhabung der Waffe und Munition zu zwei Monaten fünf Tagen Gefängnis verurteilt, worin allerdings noch eine Strafe wegen unerlaubter Entfernung mit inbegriffen war.

— Wie der „Berliner Lok.-Anz.“ mitzuteilen weiß, haben die neuen Steuern bis zum 1. Oktober folgende Erträge gebracht: Zigarettensteuer rund 4 7/8 Millionen, Frachturkundensteuer rund 4 1/4 Millionen, Personensparkartensteuer 1 1/2 Millionen, Steuerarten für Kraftfahrzeuge rund 1 Million, Steuer für Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder 114 000 Mark und Erbschaftsteuer rund 27 000 Mark. Diese Summen bleiben hinter den Erwartungen des Reichstags und der Regierung erheblich zurück.

Berlin, 27. Oktober. Bei seiner heutigen Vernehmung erzählte der Cöpenicker Kassenräuber Voigt über die Ausführung seines Zuges: Er war den Tag vor der Tat in Rauen, wo er 50 Generalstabsoffiziere traf, die die Funkentelegraphenstation besuchten. Am Morgen der Tat ging Voigt nach der Jungfernheide und fuhr dann nach dem städtischen Bahnhof und von dort um 4 Uhr 43 Min. früh nach Cöpenick, wo er sich in der Stadt und am Rathaus umsah. Voigt fuhr darauf nach Berlin zurück und ging, um womöglich wenig Offizieren zu begegnen, in die Anstalt für Gärungsgewerbe und dann in das Reichel'sche Lokal. Voigt sagte ferner aus, er wüßte genau, wann die Wachen abgelöst werden. Er holte sich die Soldaten mit kurzem Befehl heran. Die Gefreiten folgten sofort. Das Befehlen überließ jetzt Voigt dem ältesten Gefreiten. Er zweifelte keinen Augenblick, daß sein Zug gelingen werde. Hätte im Rathaus jemand Widerstand geleistet, so hätte er ihn sofort isolieren lassen. Sonst hatte er nicht die Absicht, irgend eine Gewalt anzuwenden. Er selbst habe später über die ganze Geschichte lachen müssen. Von Raub könne keine Rede sein, nur Diebstahl liege vor. Der Rendant habe selbst das Geld aus dem Schrank geholt. Für die Rückfahrt nach Berlin löste Voigt eine Fahrkarte nach der Friedrichstraße, stieg aber schon in Nummernburg aus, ging dann nach der Warschauer Brücke, von wo er mit der Hochbahn nach der Möckernstraße fuhr, wo er sich neue Stiefel kaufte. Hieraus fuhr Voigt in einer Droschke nach dem Garderobegeschäft von Hoffmann in der Friedrichstraße, um sich Zivilkleider zu kaufen. Mit derselben Droschke fuhr Voigt nach dem Bahnhof in Rixdorf, wo er sich umziehen wollte. Voigt sah davon aber ab und ging zum Umkleiden auf das Tempelhofer Feld. Den Degen ließ er aus Vergeßlichkeit auf dem Bahnhof zurück. Den Mantel und den Rock vergrub er

auf dem Tempelhofer Felde. Um 9³/₄ Uhr abends ging Voigt nach Hause. Die Uniformstücke hatte Voigt auf einem Bahnhof in Verwahrung gegeben, von wo er sie morgens früh abholte.

— Voigt erklärte dem Kommissar Wehn, daß man dem Bürgermeister Dr. Langerhans doch Unrecht tue. Wäre Herr Wehn ihm im Köpenicker Rathaus entgegengetreten, würde er genau mit ihm so verfahren haben. Auf irgendeine Auseinandersetzung hätte er sich mit ihm keineswegs eingelassen, sondern gegebenenfalls „seine Soldaten“ aufgefordert, von der Waffe Gebrauch zu machen. Auf die Frage, warum er gerade als Hauptmann aufgetreten sei, da es doch Hauptleute in einem Alter von etwa 60 Jahren überhaupt nicht gäbe, erklärte er selbstzufrieden: „Daran habe ich auch gedacht, wollte ich aber als alter Major gehen, so hätte ich zum Coup noch einen Leutnant als Begleiter haben müssen. Sie werden aber wohl zugeben, daß sich kein Gardeleutnant zur Teilnahme an einem Raubzug hätte bereit finden lassen.“

Berlin, 29. Oktober. Der Kassenräuber von Cöpenick ist im Untersuchungsgefängnis erkrankt. Er klagt über innere Schmerzen und konnte wegen seines Zustandes nicht mehr vom Untersuchungsrichter vernommen werden.

— In Lowkowitz, Kreis Kreuzberg (Oberschlesien) ist der Altmeister der Bienenzucht Pfarrer Dr. Johannes Dzierzon, im Alter von 95³/₄ Jahren gestorben. Dzierzon war am 16. Jan. 1811 in Lowkowitz geboren, hatte katholische Theologie studiert und war von 1835 an Pfarrer in Karlsmark bei Brieg. Seit seiner Zuruhefetzung im Jahre 1884 lebte er wieder in Lowkowitz. Dzierzon hat die Bienenzucht in praktischer wie in theoretischer Hinsicht bedeutend gefördert. Er entdeckte die Phortogenese bei den Bienen, bahnte die Bienenzucht mit beweglichen Waben an und bemühte sich um die Verbreitung der italienischen Bienenrasse. Er schrieb: „Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes“; „Rationelle Bienenzucht“; „Der Zwillingstod, die zweckmäßigste Bienenwohnung“ und gab 1854—56 die Zeitschrift „Der Bienenfreund aus Schlesien“ heraus.

St. Petersburg, 27. Oktober. Zu dem Ueberfall, der heute mittag gegen einen staatlichen Geldtransport ausgeführt wurde, wird noch gemeldet, daß die ganze Summe, um die es sich dabei handelte, 600 000 Rubel betrug und daß es den Räubern gelungen sei, drei Pakete mit einem Betrag von 336 000 Rubel mit Hilfe einer Frauensperson, der die Pakete zugesteckt wurden, beiseite zu bringen. Auch die Zahl der durch Bomben und Schüsse Getöteten oder Verwundeten sei größer, als zuerst gemeldet worden ist.

Unterhaltendes.

Die Wilderer.

Humoreske von Anna Gade.

[Schluß.]

[Nachdruck verboten.]

Und Trude, die abgesprungen war und etwas widerstrebend ihm die Hand zum Gruß reichte, erwiderte, mehr gereizt als eigentlich lähl, wie sie beabsichtigt: „Nun, wenn Sie zufällig dieselbe Strecke fahren, ich will zu Hannah Schröder — im übrigen . . .“

„Ist die Chaussee ja breit genug!“ ergänzte er lachend, „denn irgend so eine Höflichkeit wollten Sie doch jedenfalls noch sagen!“

Doch Trude beachtete den Einwurf nicht. „Vor allem bitte ich Sie erst mal um einen Gefallen, Herr Oberförster,“ und als er sich stumm verbogte, fuhr sie blitzenden Auges fort: „Also brennen Sie doch gefälligst da meinem Köter mal auf zwanzig Schritt Distanz so eine Ladung Taubendunst auf den Pelz, das greuliche Vieh hat es verdient!“

„I, wo werd' ich denn!“ fuhr er, belustigt ob ihrer Empörung, auf, „Fräulein Trude, haben Sie je gehört, daß man einer Dame, einer Lady noch dazu, als Dank für die Auszeichnung ihrer Begleitung mit einer Ladung Schrot aufwartet?! Das würde ich mir nie verzeihen, so gern ich sonst Ihren Wünschen nachkomme!“

Und Trude mußte schließlich wider Willen

mit in das Lachen einstimmen und obendrein noch feststellen, was unter dem dunkeln Schnurrbart vor ihr für wunderschöne Zähne blitzten.

Da plötzlich, als sie schon eine Strecke in friedlicherem Geplauder so neben einander hergefahren waren, fielen ganz in der Nähe und unmittelbar hintereinander zwei Flintenschüsse, dem Schall nach dort, wo jenseits der Acker sich die Waldgrenze hinzog. Erschrocken und in einer plötzlichen Ideenverbindung sah sie zu ihrem Begleiter hin. „Herr Oberförster, das sind doch möglicherweise nicht etwa . . .?“

„. . . Wilderer!“ fuhr er bestätigend und sehr ernst fort und sah dabei mit einem eigenen forschenden Blick in ihr erblaßtes Gesichtchen. „Ja, es ist so, wenigstens vermute ich es stark!“ Und im Abspringen: „So leid es mir tut, mein gnädiges Fräulein, aber hier ruft die Pflicht. Ich muß Sie also allein lassen, Sie sind ja auch nicht allzuweit vom Dorfe mehr entfernt. Die Kerle,“ setzt er hinzu, „zwei ganz gerissene, verwegene Subjekte, machen schon seit Wochen das Revier hier unsicher, da wird es hohe Zeit, daß man ihnen mal das Handwerk legt!“

Und Trude sah ihm, schneeweiß geworden, ins Gesicht. „Und da wollen Sie — da müssen Sie so ganz allein — — aber, mein Gott, und noch dazu gar mehreren so gewalttätigen Menschen wollen Sie — —“ und sie dachte mit Entsetzen an jenes schreckliche Renkontre zwischen Forstbeamten und Wilderern, von dem sie erst kürzlich gelesen hatte und bei dem zwei pflichtgetreue junge Förster ihr Leben eingebüßt.

Da machte er sich aber auch schon auf, mit einem großen, tiefen Blick ihr in die Augen sehend, in diese heißgeliebten dunklen Augen, die plötzlich die unverhüllteste Sprache redeten, in denen die Todesangst um ihn zu lesen war. Einen Augenblick noch stand sie wie gelähmt, dann plötzlich vertrat sie ihm mit leidenschaftlicher Gebärde den Weg, mit zitternden Fingern fest seine Hände umklammernd. „Nein, ich leide es nicht! Ich — ich ängstige mich ja zu Tode um Sie! Werner!“ schrie sie auf, als er sich mit sanfter Gewalt losmachen wollte, „ich gehe mit — ich laufe Dir nach — den Wilderern zuerst vor die Flinte!“

Da blieb er stehen, in jäher Bewegung fest beide Arme um ihre bebende Gestalt gepreßt und küßte ihr die Tränen vom Gesicht. So sah sie es nicht, wie es bei allem Ernst, bei aller Hingabe an den seligen Augenblick doch wie ein schelmisches Lächeln über sein Gesicht hinglitt. „Trude, und wenn ich nun doch mal an die Grenze, in solch ein Gott verlassenes Nest müßte?“

„Dann gehe ich mit Dir und sei's ans Ende der Welt!“ klang es jubelnd und schluchzend an seiner Brust.

In einem traulichen Thüringer Forsthanse sitzt wenige Monate später der erst vor kurzem dorthin versetzte Herr Oberförster Forbach an seinem Schreibtisch, indessen Lord und Lady vor dem Gewehrschrank in schärfster Eintracht Siesta halten.

Da kommt seine reizende junge Frau, mit einem Haarschürzchen angetan, zu ihm ins Zimmer, tritt leise hinter seinen Stuhl und schmiegt zärtlich ihre Wange an sein Gesicht. Er läßt sich diese „Störung“ nur allzugerne gefallen und fragt nach Empfang von ungezählten Küßen glücklich und belustigt: „Nun Trudel, wär' das nun endlich alles, oder härt'st Du sonst noch etwas auf dem Herzen?“ Sie lacht. „Ach, Schatz, ich wollt' — ich muß Dir ja bloß in aller Eile mal wieder zeigen, wie glücklich ich bin! Und weißt Du, Werner,“ fährt sie nach einem Weilchen schwärmerisch fort, „wenn damals in Werdershagen die furchtbare Angst nicht um Dich gewesen wär', ich mein' mit den schrecklichen Wilderern — wer weiß ob wir uns je gefunden hätten!“

Da spielt urplötzlich wieder jenes heimliche Lächeln um seinen Mund. Er zieht sie auf den Schoß, nimmt ihr Gesichtchen in beide Hände und fragt: „Trude, sag, kannst Du — kann Deine Liebe wohl mal 'n tüchtigen Puff vertragen? — Dann höre — ich muß Dir

nämlich, ein furchtbares Geheimnis beichten!“ Und als sie ihn verwundert ansieht, „ach Gott, es ist doch nicht so leicht zu sagen — die beiden gräßlichen Kerle, die schrecklichen Wilderer damals, die habe ich — das waren — der Gutsherr von Werdershagen und sein Inspektor Kröger! Die, wie ich sehr wohl wußte, zumal ich kurz zuvor auf meinem Wege ja noch in bester Kameradschaft mit ihnen gesprochen und Weidmannsheil gewünscht hatte, dort als wohlberechtigte Jäger auf den Anstand gingen. Und als ich bei den Schüssen plötzlich Dein Erschrecken und Deine Angst um mich erkannte, da . . .“

„. . . Ruhest Du die Situation so unerhört gewissenlos aus!“ ruft jetzt in größter Ueberraschung die junge Frau ein klein wenig Beschämung und Enttäuschung um den hübschen Mund.

„Ja, Trude,“ gesteht er scheinbar völlig zerknirscht, „so war's, ich fühle mich schuldig!“ Und setzt dann, urplötzlich doch wieder übermütig ihr in die Augen sehend, hinzu: „Nun, kleine Frau, wie ist es, wollen wir's drum rückgängig machen?“

Da küßt sie ihn.

Aus Stadt und Umgebung.

(Wildbad, 28. Okt. Die Abschiedsfeier des Herrn Reallehrers Kirchner, zu welcher Herr Stadtschultheiß Boegner auf Samstag Abend in das Hotel zum „Ochsen“ eingeladen hatte, gestaltete sich für den Scheidenden zu einer sehr ehrenden. Legte schon die ansehnliche Beteiligung aus allen Kreisen der Einwohnerschaft beredtes Zeugnis ab von der Wertschätzung, die Herr Kirchner hier allgemein genoß, so fand diese noch ganz besonderen Ausdruck in den herzlichen, anerkenntenden Worten, die ihm in mehreren Reden gezollt wurden. Hr. Stadtschultheiß Boegner hob in seiner Ansprache hervor, wie tief und allseitig das Bedauern über den Wegzug des vielseitigen Mannes sei, er würdige sein reiches Wissen und Können, seine hervorragenden Charaktereigenschaften, seine Pflichttreue im Beruf, seine großen Verdienste um die Realschule, sein erfolgreiches Wirken in Wort und Schrift für die Badestadt, in der er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen durch den Fremdenführer für Wildbad, den er im Auftrag des neugegründeten Kurvereins verfaßt habe, wofür letzterem er hoffentlich auch künftighin eine beratende Stütze bleiben werde. Die Achtung weiter Kreise Wildbads, der Schüler und der Eltern, begleiten ihn in seine Stellung nach Stuttgart mit herzlichen Glück- und Segenswünschen für den künftigen Wirkungskreis. Der zweite Redner des Abends, Herr Stadtpfarrer Auch gedachte in liebenswürdigen Worten der Gemahlin des Scheidenden, ihr und ihrer Familie das Beste fernerhin wünschend. Herr Fabrikdirektor Schnitzer dankte warm im Namen der Eltern, hervorhebend in wie eminent rechtlicher Weise der treffliche Lehrer allezeit mit seinen Schülern verkehrt habe. Als stellvertretender Vorstand der hiesigen Ortsgruppe der deutschen Partei und als Parteifreund ehrte der Vorstand desselben, Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann, Hrn. Kirchner, der als überzeugungstreuer Mann jederzeit die Idee des Liberalismus hoch gehalten habe und der als bewandeter Politiker und als glänzender Redner eine empfindliche Lücke hier zurücklassen werde. In bewegten, herzlichen Worten dankte der Scheidende für alle Liebe und Freundschaft, die er in seiner sechsjährigen Wirksamkeit und zum Schluß seines Aufenthalts hier erfahren. Er scheidet mit wundem Herzen aus dem prächtigen Tal, aus der schönen Stadt, von den Einwohnern, von den Schülern, die ihm alle gleich lieb geworden und nur die große Arbeitslast sei der Hauptgrund seines Weggangs. Er verlasse mit wehem Gefühl den Ort, an dem er so gerne und erfolgreich gewirkt, aber es freue ihn, spüren zu dürfen, daß seine Mähen und seine Kraft, die er für die Schule aufgewendet, nicht umsonst gewesen seien. Seine Schule sei während seines Hierseins gewachsen und vorwärts gekommen unter den ihn leitenden Grundfäden: seine Schüler

zu denkenden Menschen heranzuziehen und anzuhalten, Psyche in ihnen zu entwickeln, aus der Schule eine Schule der Willensbildung zu machen, denn das Wollen sei Können. Was er für die Stadt als Badestadt in seiner öffentlichen Tätigkeit als Zeitungsschreiber und als Verfasser des Fremdenführers getan, das habe er freudig getan, denn Wildbad sei und bleibe ihm in's Herz eingegraben und sei ihm zur lieben Heimat geworden. Er und seine Frau trennen sich schwer von dem schönen Fleckchen Erde mit all seinen Reizen. Herrn Stadtpfarrer A u h danke er noch ganz besonders für die freundlichen Worte, die er seiner Frau gewidmet. Die ihm als Politiker von Herrn Sanitätsrat Dr. H a u h m a n n gewordene Anerkennung freue ihn auch deshalb, weil er von jeher sich sehr gerne mit Politik befaßt habe. Mit einem dreifachen Heil für Wildbad und seine Bewohner schloß Herr Reallehrer Pirschmer seine eindrucksvollen Abschiedsworte. Der Liederkranz ehrte seinen seitherigen Vorstand durch vollzähliges Erscheinen und durch den Vortrag prächtiger Chöre die schön gesungen wurden und vorzüglich gefielen. Er bewies auch in dem am Sonntag früh dem Scheidenden gebrachten weihevollen Ständchen, wie Schönes er unter seinem tüchtigen Dirigenten, Herrn Lehrer L ä c h e l e , zu leisten vermag.

× Wildbad, 29. Okt. Das gestrige Wilh. Wörner-Concert erfreute sich eines ziemlich guten Besuchs. Die Zuhörer nahmen den Eindruck mit nach Hause, daß die Mitwirkenden ihr Bestes zu geben bestrebt waren. Die Darbietungen befriedigten im großen ganzen, wenn es auch nicht ohne kleinere Entgleisungen abging. Das wissen wir aber in Anbetracht dessen, daß wir es hier in der Hauptsache mit Dilettanten zu tun hatten, zu entschuldigen. Im Einzelnen möchten wir in erster Linie der gesanglichen Partien gedenken. Gut gefallen hat uns das Sopransolo: „Ruth“ von Frl. Luise H a u b e r . Die Sängerin verfügt über einen ansprechenden Mezzo-Sopran; sie sang tonförmig und mit schöner Aussprache. Auch Frl. Mina Sch w i z z g ä b e l e entledigte sich ihrer Aufgabe gut. Einzelne wollten zwar der Meinung sein, als habe sie sich mit Nr. 4 des Programms fast etwas zu viel zugemutet. Der Baritonist Herr Werkmeister Hammer, hat ein angenehmes, sympathisch berührendes Organ. Am besten lag und gelang ihm die Ballade „Heinrich der Vogler“ v. Löwe. — Im allgemeinen dürfte diesen Gesangskräften zu empfehlen sein, künftig noch mehr auf richtiges Atemholen Bedacht zu nehmen zu Gunsten von Stimmfarbe und Vortrag. Frl. Mina F e h l e i s e n und Herr W. Wörner, der es verstand, ein schönes Programm zusammenzustellen, erfreuten durch ihr sicheres und exaktes Spiel; man fühlte, daß sie die zu Gehör gebrachten Compositionen innerlich gut verarbeitet hatten. Auch an dieser Stelle sei den Beteiligten für ihre Mühe bestens gedankt.

Wildbad, 30. Oktober. Herr J. Köhler, Obermüller in der hiesigen Kunstwühle kaufte von Herrn Metzgermeister Krauß bei der Volksschule dessen Hausanteil um 6700 Mark.

Höfen, 26. Okt. Heute nachmittag gegen 3 Uhr verunglückte der bei Gebr. Kiefer beschäftigte 33 Jahre alte Tagelöhner Georg Proß von Calmbach dadurch, daß beim Wegfahren von der Baustelle des Schulhausbaues die Pferde des Wagens infolge Umfallens einer alten Gartentür scheuten und er so unter den Wagen geriet und überfahren wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte nach kurzer Zeit starb.

Arnbach, 29. Okt. Kaum haben sich die Gemüter hier über das große Brandunglück in der letzten Woche einigermaßen beruhigt, so ist schon wieder von einem neuen, nicht weniger bedeutenden Schadenfeuer hier zu melden. Gestern abend gegen 10 Uhr ertönte Feuerlärm. Es brannte in dem Doppelwohnhaus mit Scheuer von Wilhelm und Friedrich Bauer und bald nahm das Feuer trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehr, welche von der Gräfenhäuser Feuerwehr wirksam unterstützt wurde, einen solchen Umfang an, daß ihm ne-

ben dem genannten Doppelwohnhaus noch das Rathaus, sowie das Haus und die Scheuer des Friedrich Bertsch zum Opfer fielen. Bei dem herrschenden Wassermangel war ein Löschen fast nicht möglich. Endlich war die Macht des Feuers gebrochen; allein drei Häuser und zwei Scheuern lagen in Trümmer. Der Gesamtschaden, der in der Hauptsache durch Versicherung gedeckt ist, beträgt 40—50 000 Mark. Aus dem Rathaus konnten die wichtigsten Akten nach gerettet werden. Die Aufregung hier ist umso größer, als Brandstiftung sicher anzunehmen ist.

Neuenbürg, 29. Okt. Auf einen recht gelungenen Ausflug, was das Wetter sowohl als das Arrangement und die Anzahl der Teilnehmer anbelangt, kann der Schwarzwaldverein, Bez. Neuenbürg, zurückblicken, werden es doch über 80 Wanderer und Wanderinnen gewesen sein, welche am letzten Sonntag mittag die Waldrennacher Steige emporzogen, um an der Bismarckeiche in den Reitweg einzubiegen. Auf diesem einzig schönen Weg, welcher die Wanderer bequem in die Höhe führte, ging es in gutem Tempo bergauf, zuletzt über und durch die Felsgruppen des Angelsteines, welche leider von Neuenbürg aus viel zu wenig besucht werden. Von hier ging es in sanftem Gefäll in den Talfluß des Größeltales, und nun an dem allerdings spärlich fließenden Größeltbach in die Höhe nach Salmbach. Dort konnte der geräumige Saal z. „Löwen“ die große Anzahl der Schwarzwälder kaum fassen, doch entwickelte sich ein buntes Treiben, wobei fröhlicher Gesang mit munteren Tänzen abwechselte. Spät am Abend war es, als an den Heimweg gedacht wurde, der durch eine größere Anzahl von Herrn Apotheker Bozenhardt gestifteter Lampions beleuchtet wurde. Es war reizend anzusehen, die lange Schlangenlinie bunter Lampions Engelsbrand zuziehen zu sehen, und manches frohe Lied der rüstigen Wanderer verkürzte den Heimweg. Am Windhof in Neuenbürg trennte man sich mit „Waldheil!“ von den so zahlreich vertretenen Mitgliedern von Wildbad und Höfen, und wohlbefriedigt vom Verlaufe des gelungenen und schönen Ausfluges zogen die Teilnehmer nach Hause.

Engelsbrand, 27. Okt. Gestern abend halb 6 Uhr wurde unser Ort von einem schweren Brand heimgesucht. Es brannte in dem Haus von Schultheiß Schaible. Die rasch herbeigeilte Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nebengebäude zu retten. Dem Feuer fiel das genannte Wohnhaus und die dazu gehörige Scheuer zum Opfer. Der Abgebrannte ist versichert. Ueber die Entstehungsursache verlautet noch nichts näheres, doch wird Brandstiftung vermutet.

Breitenberg. Ein hiesiger Landwirt verkaufte dieser Tage ein 4 Wochen altes Kalb, das 216 Pfund wog.

Pforzheim, 25. Oktober. In einer schwierigen Lage befand sich ein verheirateter Bahnarbeiter namens Eisenbrey; er kam gestern Vormittag mit dem linken Fuß zwischen die Bahnschienen und blieb stecken. Ein ihm entgegenkommender, mit Eisenbahnschienen beladener Kollwagen fuhr ihm über den Fuß hinweg und schnitt diesen glatt durch.

Vermischtes.

— Ueber ein seltenes Jagdabenteuer des Kaisers, das ihm bei seinen jüngsten Jagden in den Romintener Forsten zugestossen ist, erhält der „Berliner Lokalanzeiger“ folgende Mitteilung: Am 1. Oktober unternahm der Kaiser in Begleitung der beiden Oberförster aus Nassau und Rominten eine Abendpirsche im Revier Warnen. Es war etwa 5¹/₄ Uhr nachmittags, der Himmel bewölkt, und daher im Wald schon etwas dunkel. Ueber eine Stunde hatte man gepircht, ohne irgend ein Stück Wild zu Gesicht zu bekommen. Den Kaiser verdroß das sichtlich und er meinte resigniert zu den Herren: „Und wenn ich eine Krähe aus der Luft schießen sollte, aber ohne Jagdbeute komme ich nicht nach Hause.“ Es sollte indessen anders kommen. Gegen 6 Uhr erreichte man eine offene Waldwiese und ein herrliches Bild, das das Herz eines jeden Waldmannes höher schlagen läßt, zeigte sich dem

Kaiser — ein Rudel von acht Hirschen. Doch der Kaiser ließ das Gewehr sinken und stuzte, denn ihm fiel die offenbare Aufregung der Tiere auf, und in der Tat sollte schon der nächste Augenblick zeigen, daß sich zwei Hirsche zum Zweikampf rüsteten. Die stolzen Köpfe mit den gewaltigen Geweihen hoch und majestätisch emporgehoben, Schaum vor dem Mund, so standen sich die Tiere gegenüber, während die anderen, lauter weibliche Hirsche, in respektvoller Entfernung der nun beginnenden Tragödie zuschauten. Es sollte zweifellos ein Liebeshandel zur Entscheidung gebracht werden, ein erbitterter Kampf war also unvermeidlich. Der Kaiser und seine Begleiter zogen sich schnell hinter Bäume zurück, um ungestört dem interessanten Vorgang zuschauen zu können. Kaum war dieses geschehen, als beide Tiere mit den Vorderfüßen den Nasen zu schaufeln begonnen und dann sofort aufeinander stürzten, die Geweihe ineinander vergrabend. Das Schauspiel wurde nun so spannend, daß auch die Herren bis ins innerste Mark von ihm ergriffen wurden. Man hörte deutlich das Krachen der Geweihe, das Schnaufen der kämpfenden Tiere, sah ihr Zurückgehen und wieder ihr Aufeinanderstürzen, bis schließlich Ermüdung einzutreten schien. Da machte der größere Hirsch nochmals einen Anlauf, und nun war es vielleicht um den kleineren geschehen — da aber krachte ein Schuß und die Kugel des Kaisers streckte den angreifenden Hirsch nieder. In wilder Flucht sprengten die Tiere auseinander, doch der kleinere Hirsch kam vor Ermüdung nicht so schnell davon, und eine zweite Kugel des Kaisers machte auch ihm ein Ende. So herrlich wie das erwartete Jagdabenteuer war aber auch die Beute, denn der Kaiser hatte einen Sechzehner und einen Bierzehner erlegt, denen eine halbe Stunde später ein Zwölfsender folgte. An der Abendtafel im Jagdhaus Rominten sagte der Kaiser: „Eine so herrliche Abendpirsche ist mir noch nicht bechieden gewesen, ich werde den 1. Oktober 1906, das Warner Revier und jene dunkle Waldwiese nicht vergessen.“

Marktberichte.

Stuttgart, 29. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Im ganzen stehen 190 Wagen zum Verkauf zum Preis von 930—1160 Mk. Kleinverkauf 5.20—6.00 Mk. per 50 Kilo.

— Ueber den Schweizer Obstexport im Jahr 1906 schreibt die Schw. Bodenseezeitung: Wohl den stärksten Export an Schweizerobst dürfte seit Menschengedenken das Jahr 1906 aufweisen. Wenn der heurige schwache Obstertrag in Württemberg und die außerordentlich reiche Ernte in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Zürich, Luzern, Aargau und Bern schon zum vornherein einen starken Export von Mostobst nach Württemberg, dem Hauptabgabebiet des Schweizerobsts, voraussehen ließ, so sind die gehegten Erwartungen in Wirklichkeit noch bei weitem übertroffen worden und zwar in einer Weise, wie ihn selbst der kühnste Rechner nicht vorauszusagen wagte. Seit 14 Tagen passieren den Bahnhof Romanshorn täglich 110 bis 120, nach Württemberg bestimmte Eisenbahnwagenladungen des besten Mostobstes. Eine bisher noch nie erreichte Zahl. Ebenso große oder noch größere Mengen werden täglich von Singen ausgeführt und auf die württ. Obstmärkte geworfen. Eine gegen den Schluß des Jahres erscheinende Statistik über den diesjährigen Obstexport wird jedenfalls sehr interessante und überraschende Daten liefern; beläuft sich der Wert des in den verfloffenen 14 Tagen erfolgten Exports, pro Tag 240 Wagenladungen à 700 Fr. gerechnet, doch bereits auf 2362000 Fr.



Bekanntmachung

Der **Panoramaweg** bis zum
Ruchhalderweg, welcher wegen Holz-
fällen im Stadtwald Sommersberg
gesperrt war, ist von heute ab wieder
geöffnet.
Wildbad, den 27. Okt.
Stadtschultheißenamt
Bäpner.

**Pfalzgrafenweiler
Kirchenbau-
Geld-Lotterie**
Ziehung garant. am 6. Nov. 1906.
2136 Geldgewinne mit
40000 M.
Hauptgewinne: Mark
15000,
5000 etc.
Lose à 1 M., 13 Lose 12 M., Porto
und Liste 25 M. teurer, empfiehlt
und versendet die Generalagentur
Eberhard Fetzer,
Stuttgart, Kanzleistr. 20.

In Wildbad zu haben bei Chr. Wildbrett.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot- Weine

über die Straße in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter schon zu 45 Pfg.

Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Zu vermieten

ein schön möbl. Zimmer sofort.
Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Kaffee roh und gebrannt,
Niederlage von
Kaiser-Kaffee,
Carlsbader Kaffeegewürz,
Kathreiner Malzkaffee.

==== Tee ====

feinst. Souchong.
Van Houtens Cacao,
Casseler Hafercacao.

Quäcker Oats,
schottische Hafergrütze.

Kartoffelmehl,
Gelatine

in guten Qualitäten empfiehlt
Firma C. Aberle, sen.,
Inh.: E. Blumenthal.

Blasenleiden

beseitigt selbst in veralteten Fällen
Dr. Banholzer's Hernia-Tee
Pakete 1/2 M. - erhältlich in d. Apotheken,
wo nicht, direkt durch die Chem. Fabr.
Dr. med. Banholzer & Hager,
A. M. B. H., München.
Vertreter gesucht.

Frisch gebrannten

Kaffee

von **1 Mark** an in feinschmeckender
Ware, ebenso **rohen** in allen
Preislagen empfiehlt

Daniel Greiber.



Ueber 300 Stück

Jagdwesten

in allen Facons, auch
Fantasiwesten
neu eingetroffen

Ph. Bosch.

P.S. Die Westen habe ich ehe der
enorme Wollaufschlag in Kraft trat
gekauft und biete unerreichte Vorteile.

Grosse

Geldlotterie Stuttgart.

Ziehung unabänderlich am 4. Dezember 1906.

Hauptgewinn baar 35 000 Mark,

ferner Gewinne à **6000 Mk., 2000 Mk., 2 Gew. à 1000 Mk.,**
4 Gew. à **500 Mk.** usw.

Originallose à **2 Mk.** sind zu haben bei.

Chr. Wildbrett
Papierhandlung.

Während der Brautzeit

liegt es im eigenen Interesse der jungen Dame, alle Fortschritte auf
dem Gebiete der Kochkunst kennen zu lernen. Jede Braut erhält **un-**
sonst von **Dr. Oetker** Rezeptbücher die häusliche Backkunst,
Milchspeisen, Einmachen, Saucen, Nachspeisen!

Man schreibe an

Dr. Oetker's Backpulver-Fabrik in Bielefeld.

==== Im Erscheinen befindet sich: ====

MEYERS

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage.

11.000 Abbildungen.

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Halblederbände zu je 10 Mark.

Probehefte liefert jede Buchhandlung.

LEXIKON

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Mageres Delikates-Rauchfleisch

in verschiedenen Stückchen
von $\frac{1}{4}$ Pfund an bis 1 Pfund.

Dieses **Rauchfleisch**, welches ich als eine Spe-
zialität von mir heute zum erstenmale meiner werten
Kundschaft offeriere, ist von ganz besonderer Güte
und Feinheit, weil sehr mild und von vorzüglichem
Geschmack, auch die praktische Art der Stücke selbst
wird gewiß allgemeinen Anklang finden, weil dadurch
jedem Wunsche entsprochen werden kann.

Telefon
Nr. 45.

J. Honold, Hgl. Hofl.

König-Karlstr. 81.

Zugleich empfehle mein **anerkannt vorzüg-**
liches

Delikates-Filder-Sauerkraut

per Pfund 12 Pfg.

Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform

werden seit langen Jahren von Tausenden von Konsumenten, Gutsverwalt-
ungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art

mit **größter Zufriedenheit**

zur Herstellung eines guten, gesunden und haltbaren **Saustromes** benutzt
und sind die vielen langjährigen und treuen Kunden wohl der beste Beweis
für die **Borzüglichkeit** des Präparates.

Das Liter kommt auf cirka 7 Pfennig.

J. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter in den meisten
einschlägigen Geschäften des Landes.

Depot in Wildbad bei: Drogerie von **Anton Heinen, Reuenbürg;**
Apotheker **Dohenhart, Franz Andras, jr.**

Telefon Nr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

GROSSE-Modenwelt



Tonangebend!
Unerreicht!

Riesen-Schnittbogen.

Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.

Farbenprächtige Colorits.

Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwerts, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel-